

Spabrücken

15.04.2017

Acht Teams der Hegegemeinschaft Soonwald zählen zwischen Kellenbach und Stromberg das Rotwild



Das Rotwild hat im Wald keine natürlichen Feinde mehr, wenn der Bestand zu hoch wird und die Nahrung knapp, gehen die Tiere an die Bäume und fressen Knospen ab.

Von Wolfgang Bartels

SPABRÜCKEN - Zwei Lichtpunkte blitzen in der Dunkelheit auf. Die Augen eines Rothirsches. Jäger Michael Neumann (47) hat einen Scheinwerfer in den Wald gerichtet, der sich in der Regenbogenhaut des Tieres spiegelt. Vorne im Auto sitzt Thomas Illy (55) und macht einen Strich auf seiner Liste. Rotwildzählung im Soonwald.

In zwei Nächten sind acht Teams unterwegs zwischen Kellenbach und Stromberg, um sich einen Überblick über den Rotwildbestand im Soonwald zu verschaffen. Pro Einsatz legt jedes Team gut 80 Kilometer zurück.

Die Jäger wissen, wo sich Rotwild aufhalten könnte. Im Frühling sind das die Wiesen am Waldrand, in denen die Gräser bereits sprießen, während es im Wald noch nicht viel zu fressen gibt. Die Glashütter Wiesen an der Gräfenbacher Hütte sind daher äußerst beliebt – beim Hirsch und beim Jäger.

Es ist bereits das dritte Jahr, in dem die Rotwildhegegemeinschaft Soonwald diese Zählung per Scheinwerfer veranstaltet. Vorsitzender Illy begründet diesen aufwendigen Einsatz: „Wir wollen einen Überblick haben über die Anzahl und das Geschlechterverhältnis beim Rotwild. Wir wollen Antwort auf die Frage finden: Ist der Besatz zu hoch oder verträgt er sich mit der Natur ringsum?“

Seitdem 1851 der letzte Wolf im Soonwald erlegt wurde, hat das Rotwild keine natürlichen Feinde mehr. Der Bestand muss also von den Jägern reguliert werden. Ist der Wildbesatz zu hoch, wird die Nahrung knapp. Dann schält das Rotwild Bäume und frisst Knospen ab, das heißt: Der Wald wird geschädigt. Experten haben ausgerechnet, dass der gesamte Soonwald gut tausend Tiere verträgt.

Es gibt zu wenig Hirsche und zu viele Hirschkühe

Doch Jahr für Jahr werden in dieser naturnahen Umgebung schätzungsweise rund 400 Kälber geboren. „Deswegen“, so erläutert Illy, „stellen wir jedes Jahr einen Abschussplan auf. Für das

abgelaufene Jahr waren 560 Stück vorgesehen, doch erlegt wurden in Wirklichkeit nur 330 – also eigentlich zu wenig.“ Insgesamt sollen im laufenden Jahr 451 Stück erlegt werden; doch in den letzten Jahren wurde die Planzahl nie erreicht, obwohl sie immer wieder gesenkt wurde. Die Jäger wollen herausbekommen, was die Ursache für diesen Rückgang ist. Ein Grund könnte sein, dass einfach der Bestand zu hoch geschätzt wurde. Einen genaueren Überblick soll deshalb die Rotwildzählung liefern.

Und noch ein Problem haben die Jäger: Es gibt zu wenig Hirsche und zu viele Hirschkühe. „Früher“, so erläutert es Jäger Volker Pohlschmidt (46), „waren viele Jäger vor allem scharf auf die Trophäen, die Geweihe der männlichen Tiere. Weibliche Tiere sind schwerer zu jagen, weil der Jäger immer darauf achten muss, ob die Hirschkuh trächtig ist oder Nachwuchs führt. Dann nämlich ist der Schuss verboten.“ Die hohen Hirschabschüsse der Vergangenheit sollen nun korrigiert werden. Der Anteil der männlichen Tiere im Abschussplan wurde reduziert, die der Kühe erhöht. „Wir wollen“, sagt Illy, „dass in absehbarer Zeit wieder eine angemessene Zahl alter Hirsche im Soonwald leben kann.“

Inzwischen haben die Jäger die nächste Station angefahren. Michael Neumann lässt den Scheinwerfer kreisen. Wieder blitzen Augen in der Dunkelheit auf. Doch wie unterscheiden die Jäger Männlein und Weiblein? „Dazu gehört viel Erfahrung“, antwortet Neumann. Außerhalb der Brunftzeit leben Hirsche nach Geschlechtern getrennt in Rudeln. Doch im März werfen die Männchen ihre Geweihe ab, die erst langsam wieder nachwachsen. Das erleichtert es dem Jäger hinterm Scheinwerfer nicht unbedingt, die gesehenen Tiere einzuordnen. Dann meldet Neumann sein Ergebnis. Thomas Illy macht wieder ein paar Striche in seiner Zählliste, getrennt nach Männlein und Weiblein. Später werden die gesehenen Tiere anhand eines Erfahrungswertes hochgerechnet, damit in der Endzahl auch die bei der Zählung nicht gesehenen Tiere enthalten sind. „Viel Aufwand für das Rotwild“, meint Thomas Illy. „Aber dieses wunderschöne Tier, das es nicht mehr in vielen Waldgebieten gibt, ist es wert.“

[Noch mehr Nachrichten aus der Region lesen? Testen Sie kostenlos 14 Tage das Komplettpaket Print & Web plus!](#)

Weitere Empfehlungen



USC MAINZ
Die Jägerin



NACHRICHTEN BINGEN
Nabu Bingen: In den Rheinauen Tiere bei Brut nicht stören



NIEDERHAUSEN
Siebtes Waldfest inmitten des Niederhäuser Lembergforstes



FUSSBALL BINGEN/INGELHEIM
Die Genauigkeit fehlt

Anzeige

Mein Wunsch, mein Plan, mein Projekt – mein Garten!



Ob Hobbygärtner oder Sonnenanbeter: Auf Balkon, Terrasse und im Garten wollen wir unsere Seele baumeln lassen und das Leben genießen. Wie gestalte ich meinen Außenbereich, der zu mir passt? Von der Ideenfindung über die Planung bis zur Umsetzung gibt es jetzt professionelle Unterstützung...

[Mehr erfahren](#)

powered by plista

Das könnte Sie auch interessieren



1.000 Hörgeräte-Tester gesucht
Jetzt die neueste Hörgeräte-Generation kostenlos testen.

ANZEIGE

[Mehr](#)



VG Rhein-Selz: Im Fall Held wächst Druck auf...

Der Wirbel um einen möglichen „Maulwurf“ in der Verbandsgemeinde-Verwaltung, der interne...

[Mehr](#)



Mit dem Blitz-Anhänger gegen Raser: Neue Messan...

Plötzlich fahren alle noch disziplinierter auf der B9 hinter Mainz-Laubenheim in Richtung...

[Mehr](#)



Genießen Sie das leichte Fahrgefühl Bad Krozingens

Geführte E-Bike Touren im Markgräflerland von Juli bis September. Jetzt entdecken!

SPONSORED

[Mehr](#)



Mainzer Polizei kontrolliert vermehrt Brenn...

Vor Wut zitternd steht der junge Mann den Polizeibeamten gegenüber. „Ich will doch nur meine...

[Mehr](#)



Der GAU droht - Kommentar von Ulrich Gerecke zum...

Die Verbandsgemeinde Rhein-Selz kommt politisch nicht zur Ruhe. Erst der Rechtsstreit um die...

[Mehr](#)